



Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Fachstelle für Schulbeurteilung

Schule Dättlikon

Evaluationsbericht, Schuljahr 2017/2018



3 Kurzporträt

Regelklassen	Anzahl Klassen	Anzahl Schüler/-innen
Kindergartenstufe	1	22
Unterstufe	2	41
Mittelstufe	2	36

Sonderpädagogisches Angebot	Anzahl Schüler/-innen
Integrative Förderung (IF)	19
Therapien (Logopädie, Psychomotorik)	13
Deutsch als Zweitsprache (DaZ)	12
Integrierte Sonderschulung	
- In der Verantwortung der Regelschule (ISR)	3

Der Schulleitung unterstellte Mitarbeitende	Anzahl Personen
Lehrpersonen (Klassen- und Fachlehrpersonen)	11
Fachpersonen (Schulische Heilpädagogin, DaZ-Lehrpersonen)	1
Klassenassistenzen	1
Zivildienstleistender	1
Therapeutinnen	1*
Personal schulergänzender Betreuungsangebote	3*
Schulsozialarbeiter/-innen	1*

* Nicht der Schulleitung unterstellt

Die Gemeinde Dättlikon hat 760 Einwohner und liegt zwischen Winterthur und Embrach am Südhang des Irchels. Das Schulhaus befindet sich im Dorfkern und besteht aus einem erweiterten Haupttrakt, einem Mehrzweckraum sowie einer Turnhallen. Auf dem Areal gibt es einen roten Hartplatz, eine Spielwiese und verschiedene fest installierte Spielgeräte.

Die Schule wird im fünften Jahr von der aktuellen Schulleitungsperson mit einem Pensum von 65% geleitet. Unterstützt wird diese durch eine Mitarbeiterin der Schulverwaltung (10%), welche neuerdings zudem die Führung der schulergänzenden Betreuung übernimmt.

An der Schule arbeiten sieben Klassenlehrpersonen (zwei mit geteilter Klassenverantwortung), drei Fachlehrpersonen und je eine Fachperson für Sonderpädagogik (IF, ISR, DaZ, TT) und Logopädie. Ergänzt wird das Schulteam durch eine Klassenassistentin und einen Zivildienstleistenden.

Die schulergänzende Betreuung selber besteht aus drei Mitarbeitenden. Die fachliche Leitung derselben (65%) ist zudem mit 13% als Fachperson für Schulsozialarbeit angestellt.

Die Schule ist als Tagesschule konzipiert und ist aktuell daran, ein gemeinsames pädagogisches Konzept zu erarbeiten, damit Schule und Betreuung näher zusammenwachsen können. Als weiteres Projekt setzt sich das Team mit dem kompetenzorientierten Unterrichten auseinander, im nächsten Schuljahr soll die Umstellung angegangen werden.



4 Vorgehen

Die Evaluationsergebnisse gehen im Wesentlichen aus der Analyse von Dokumenten (insbesondere dem Portfolio), schriftlichen Befragungen, Beobachtungen und Interviews (Einzel- und/oder Gruppeninterviews) hervor. Nachfolgend ist der Ablauf der Evaluation der Schule Dättlikon dargestellt. Detaillierte Angaben zu Vorgehen und den Erhebungsinstrumenten finden sich im Anhang A1.

Vorbereitungssitzung:	20.06.2017
Abgabe des Portfolios und Fragebogen durch die Schule:	30.10.2017
Evaluationsbesuch:	08.-09.01.2018
Mündliche Rückmeldung der Evaluationsergebnisse an die Schule und die Schulbehörde:	24.01.2018

Dokumentenanalyse

Analyse Portfolio

Analyse Selbstbeurteilung der Schule, durchgeführt durch das Schulteam

Analyse weiterer Unterlagen, bspw. zur Beurteilung, Integrierten Förderung, Teamarbeit

Schriftliche Befragung

Die schriftliche Befragung fand im Zeitraum vom August bis Oktober 2018 statt.

Fragebogen zum Qualitätsprofil an Schulteam und Eltern

Rücklauf Klassenlehrpersonen Kindergarten und Primarstufe: 100%

Rücklauf weitere Lehrpersonen: 66%

Rücklauf Eltern Kindergarten und Primarstufe: 89%

Rücklauf Schülerschaft Mittelstufe: 100%

Auf Wunsch der Schule wurden im Rahmen der Fragebogenerhebung auch Fragen zum Betreuungsangebot gestellt. Die Ergebnisse dieser Zusatzbefragung wurden als Arbeitspapier der Schulführung abgegeben.

Beobachtungen

7	Unterrichtsbesuche
1	Besuch in der Betreuung
2	Pausenbeobachtungen

Interviews

2	Interviews mit insgesamt	12	Schülerinnen und Schülern
4	Interviews mit insgesamt	7	Lehrpersonen
1	Interview mit	1	Schulleiterin
1	Interview mit	2	Mitgliedern der Schulpflege
2	Interviews mit insgesamt	8	Eltern
3	Interviews mit	3	Schulmitarbeitenden



5 Qualitätsprofil

Unter diesem Titel evaluieren wir in jeder Schule wichtige Aspekte aus den Bereichen Lebenswelt Schule, Lehren und Lernen sowie Schulführung und Zusammenarbeit.

QUALITÄTSANSPRÜCHE

Lebenswelt Schule

- Die Schule pflegt eine lebendige und wertschätzende Schulgemeinschaft.

Lehren und Lernen

- Der Unterricht ist klar strukturiert, anregend gestaltet und erfolgt in einem lernförderlichen Klima.
- Die Lehrpersonen fördern und begleiten das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler.
- Die Förderangebote sind zielgerichtet und mit dem Regelunterricht abgestimmt.
- Das Schulteam sorgt für eine gemeinsame Beurteilungspraxis und eine vergleichbare Bewertung der Schülerleistungen.

Schulführung und Zusammenarbeit

- Eine wirkungsvolle Führung der Schule im personellen, pädagogischen und organisatorischen Bereich ist gewährleistet.
- Die Schule plant die Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität gezielt und sorgfältig.
- Die Schule informiert die Eltern ausreichend und stellt angemessene Kontakt- und Mitwirkungsmöglichkeiten sicher.

5.1 Lebenswelt Schule

KERNAUSSAGEN UND ERLÄUTERUNGEN

Wertschätzende Gemeinschaft

Die Schule fördert mit verschiedenen gemeinschaftsbildenden Massnahme und einer altersgerechten Mitwirkung eine Gemeinschaft, in der sich die Schülerinnen und Schüler grundsätzlich wohl fühlen.

Stärken

- Die Mitarbeitenden der Primarschule Dättlikon setzen sich für ein Klima ein, in dem sich die Schülerinnen und Schüler sowohl in der Schule als auch in der schulergänzenden Betreuung wohl fühlen. In der schriftlichen Befragung bewerteten alle Mittelstufenkinder und 97% der Eltern die Aussage zum Wohlbefinden als gut oder sehr gut erfüllt (SCH/ELT P 1)¹. Ebenso positiv stufen die Eltern zudem die Aussage ein, dass sich ihr Kind auf dem Schularial sicher fühlt (ELT P 2). Schulkinder, Eltern und Mitglieder des Schulteam beschreiben in den Interviews die Stimmung vorwiegend als friedlich; es herrsche eine familiäre Stimmung, in der auch über die Klassengrenze hinweg miteinander gespielt werde. Die Schule setzt sich für ein gutes Schulklima ein: Erwähnt wurden diesbezüglich die konsequente Pausenaufsicht sowie das im Schuljahr 2015/16 eingeführte Gewaltpräventionsprogramm Chili, zu dem ein Refresher mit zwei Lektionen durch die Fachperson für Schulsozialarbeit geplant ist. In den Interviews mit verschiedenen Beteiligten wurden allerdings immer wieder herausfordernde Situationen mit einzelnen anspruchsvollen Schülerinnen und Schüler angesprochen. Lehrpersonen sagten, sie seien diesbezüglich aufmerksam, würden Vorfälle unmittelbar besprechen und falls nötig auch mit Unterstützung der Schulsozialarbeit oder Schulleitung angehen. Die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe bewerteten die Aussage „Wenn Schulkinder einander schlagen, bedrohen oder beschimpfen greifen die Lehrpersonen ein“ überaus positiv und im Vergleich zu kantonalen Mittelwert überdurchschnittlich (SCH P 7)².
- Das Schulteam fördert mit vielfältigen klassenübergreifenden Aktivitäten eine wertschätzende Schulgemeinschaft. Die gemeinschaftsbildenden Anlässe rhythmisieren das Schuljahr gut: Die Begrüssung der neuen Schulkinder der Kindergartenstufe, Anlässe zur Adventszeit, der Schulsilvester, Sporttage und Leseanlässe, Projekttag sowie der Schuljahresabschluss. Zusätzlich finden auch Aktivitäten in den *Schulfamilien* statt, beispielsweise die Herbstwanderung, das Räbenschnitzen oder das Osterbasteln. Die *Schulfamilien* bestehen aus jeweils etwa acht Schulkindern aller Klassen, inklusive Kindergarten. In den Interviews äusserten sich die Befragten positiv zu den verschiedenen Anlässen: Sie seien identitätsstiftend und hätten einen positiven Einfluss auf das Schulklima. Lobend erwähnt wurde mehrfach die grosse Unterstützung der Eltern bei deren Organisation und Durchführung. Schulkinder hoben den Schulsilvester oder eine Disco hervor, welche sie selber organisieren konnten. In der schriftlichen Befragung wurde die Aussage „Es gibt an unserer Schule oft Anlässe, an welchen ich die Schülerinnen und Schüler anderer Klassen kennen

¹ Die vollständigen Ergebnisse der schriftlichen Befragung finden sich im Anhang dieses Berichtes. Die Abkürzung in der Klammer bezeichnet die Befragtengruppe und die Nummer das jeweilige Item im Anhang.

² Abweichungen von Mittelwerten gegenüber dem kantonalen Mittelwert oder der letzten externen Evaluation werden bei Einzelitems in der Regel nur dann beschrieben, wenn sie signifikant sind.

lerne“ von den meisten Mittelstufenkindern als gut oder sehr gut erfüllt bewertet (SCH P 10).

- Der *Kinderrat* ist an der Schule etabliert und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, Mitverantwortung für die Schulgemeinschaft zu übernehmen. Ein Konzept klärt die wesentlichen Rahmenbedingungen. Die jeweils zwei Delegierten der Unter- und Mittelstufenklassen treffen sich etwa sechsmal jährlich unter der Leitung der Fachperson für Schulsozialarbeit. Sie besprechen dort ihre Anliegen, bringen Anregungen aus den Klassen ein und planen einzelne Projekte. Auf Initiative des *Kinderrates* wurden beispielsweise Fussballregeln erarbeitet oder ein Fötzel organisiert, zudem planen die Delegierten jeweils die Herbstwanderung, den Schulsilvester oder den letzten Schultag. Das Schulteam äusserte sich positiv zum *Kinderrat*: Die Schülerinnen und Schüler seien engagiert, brächten ihre Ideen ein und übernähmen Verantwortung fürs Miteinander. Die Schulkinder lobten, ihre Anliegen würden vom Schulteam gut aufgenommen. Sie fanden den *Kinderrat* wichtig, wenn es im Umgang untereinander zu Problemen komme und Regeln geklärt werden müssten. In der schriftlichen Befragung bewerteten die Schulkinder der Mittelstufe die Aussagen, von den Lehrpersonen ernst genommen zu werden und bei Entscheiden, die sie betreffen, mitreden zu können, überaus positiv, wobei der Mittelwert der zweiten Aussage im Bereich der 5% Schulen mit den diesbezüglich höchsten Werten liegt (SCH P 11, 12).
- Zweckmässige und klar umgesetzte Regeln fördern das friedliche Zusammenleben. Die Hausordnung formuliert unter verschiedenen Kategorien (Verhalten, Betreten der Räumlichkeiten, Pause, Fahrgeräte) die wichtigsten Punkte für ein gutes Miteinander. Oftmals sind diese Punkte positiv formuliert und stellen nicht Verbote, sondern das erwünschte Verhalten ins Zentrum. Die geltenden Grundsätze werden bei Bedarf in den Klassen thematisiert und sind den Schülerinnen und Schülern gut bekannt. In den Interviews sagten diese, die Regeln seien sinnvoll und die Lehrpersonen würden bei Übertretungen zumeist klar reagieren. In der schriftlichen Befragung zeigt sich, dass die Regeln sowohl an der Schule wie auch in der Betreuung zumeist als sinnvoll betrachtet werden, auch wenn die Mittelwerte zu den Schulregeln seit der letzten Evaluation gesunken sind und auf Seiten der Eltern einen kantonal unterdurchschnittlichen Wert erreichen (SCH/ELT P 15, SCH/ELT P 1110)³. Die Mittelstufenschülerinnen und -schüler bewerteten die Aussage, dass die Regeln von allen Lehrpersonen einheitlich umgesetzt werden, vorwiegend als gut und sehr gut erfüllt (SCH P 16).

Schwäche

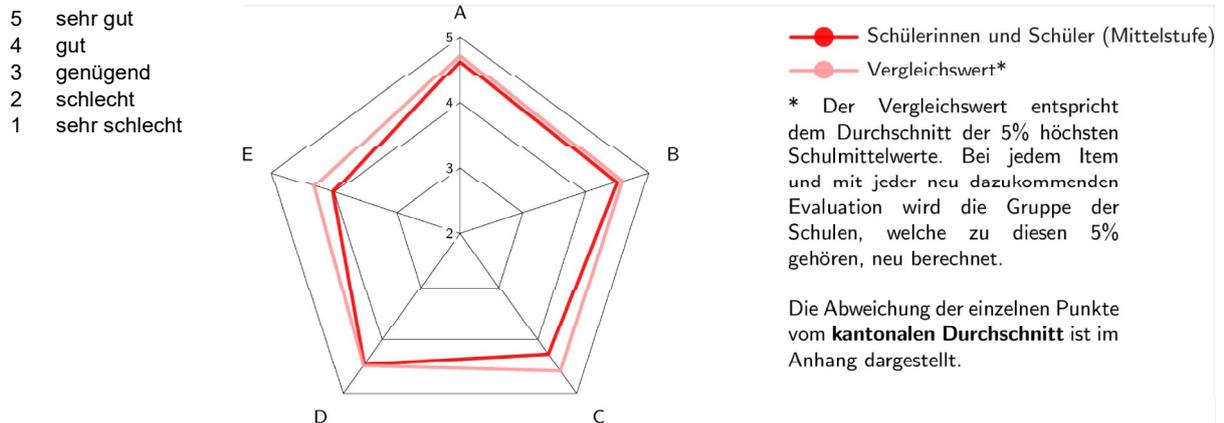
- Gemäss Interviews und schriftlicher Befragung gibt es an der Schule immer wieder Vorfälle, welche das gute Zusammenleben in Frage stellen. In der Selbstbeurteilung hat auch das Team festgehalten, dass es bei einzelnen Schulkindern zu wiederkehrenden Übertretungen der Regeln und Fällen von Gewalt käme. Einzelne Eltern aber auch Schulkinder sagten in den Interviews, dass die Reaktion der Schule bei diesen Kindern wenig Wirkung zeigen würde. Dieses Unbehagen zeigt sich in tiefen, oft auch gesunkenen Mittelwerten, beispielsweise zu den Aussagen, dass unter den Schulkindern eine gutes Klima herrsche (ELT P 4) oder die Schülerinnen und Schüler freundlich miteinander umgingen (SCH P 5). Die Aussage zum kompetenten Umgang mit Konflikten, Gewalt oder Mobbing bewerteten die Eltern deutlich kritischer als die Lehrpersonen und mit einem kantonal unterdurchschnittlichen Mittelwert (ELT P 3, siehe Abbildung 2, Punkt D).

³ Auf Wunsch der Schule wurden im Rahmen der Fragebogenerhebung auch Fragen zum Betreuungsangebot gestellt. Die Ergebnisse dieser Zusatzbefragung wurden als Arbeitspapier der Schulführung abgegeben.

Abbildung 1

Das Schulklima aus Sicht der Schülerinnen und Schüler

Sicht von Schüler/-innen

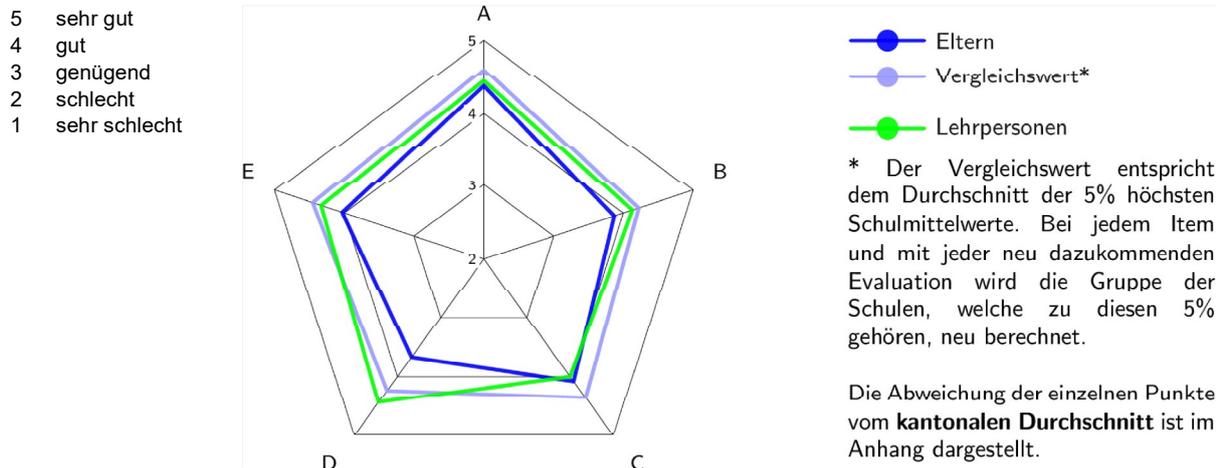


- A Ich werde von den Lehrpersonen an unserer Schule ernst genommen.
B Wenn Schülerinnen und Schüler andere schlagen, bedrohen oder beschimpfen, greifen die Lehrpersonen ein.
C Konflikte zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen oder Schülern lösen wir auf eine faire Art.
D Bei Entscheidungen, die uns Schülerinnen und Schüler betreffen (z.B. Gestaltung von Projektwochen, Festen, Pausenplatz), können wir mitreden.
E Es gibt an unserer Schule oft Anlässe, an welchen ich die Schülerinnen und Schüler anderer Klassen kennen lerne.

Abbildung 2

Das Schulklima aus Sicht von Lehrpersonen und Eltern

Sicht von Lehrpersonen und Eltern

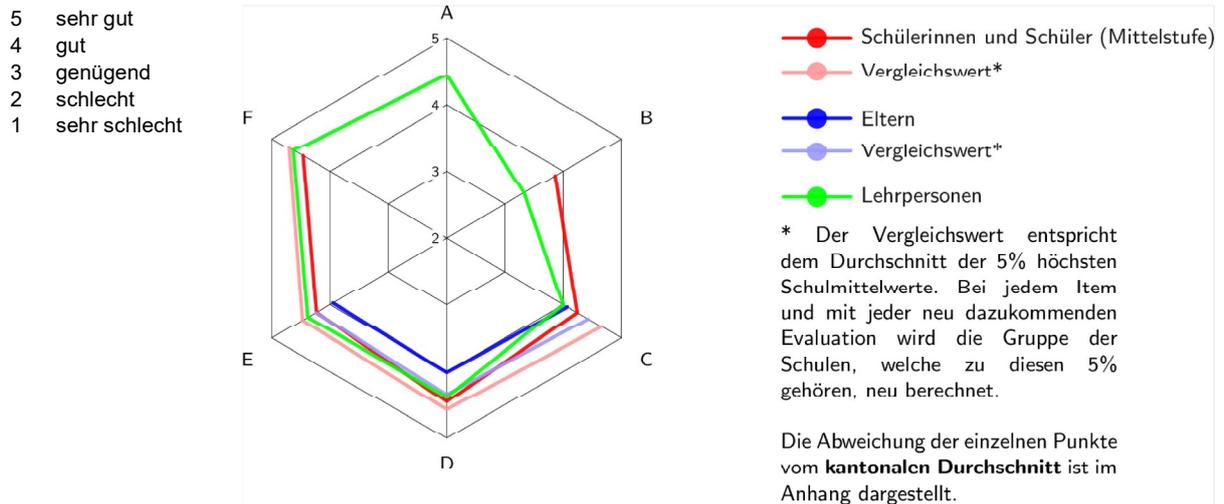


- A Meine Tochter bzw. mein Sohn fühlt / Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich sicher auf dem Schul- oder Kindergartenareal.
- B Unter den Schülerinnen und Schülern herrscht ein gutes Klima.
- C Der Schule gelingt es, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft in die Schulgemeinschaft zu integrieren.
- D Die Schule geht mit Problemen und Konflikten innerhalb der Schülerschaft (z.B. Gewalt, Sucht, Mobbing) kompetent um.
- E An dieser Schule gehen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler respektvoll und freundlich miteinander um.

Abbildung 3

Verhaltensgrundsätze und Regeln

Sicht von Schüler/-innen, Eltern und Lehrpersonen



- A Im Schulteam haben wir gemeinsame Vorstellungen, wie wir ein gutes Zusammenleben an unserer Schule fördern.
B Verhaltensgrundsätze/Regeln werden regelmässig mit uns Schülerinnen und Schülern überprüft.
C Die Schulregeln sind sinnvoll.
D Die Regeln, die an dieser Schule gelten, werden von allen Lehrpersonen einheitlich durchgesetzt.
E Wenn an dieser Schule jemand bestraft wird, ist die Strafe gerechtfertigt.
F Die Lehrpersonen halten sich selber an die Regeln, die an unserer Schule gelten.

5.2 Lehren und Lernen

KERNAUSSAGEN UND ERLÄUTERUNGEN

Lernförderliche Unterrichtsgestaltung

Die Lehrpersonen erteilen einen klar strukturierten und oftmals anregenden Unterricht. Es gelingt ihnen mehrheitlich gut, ein lernförderliches Arbeitsklima zu schaffen.

Stärken

- Die Lehrpersonen erteilen einen klar strukturierten und oftmals anregenden Unterricht. In den Interviews erwähnten verschiedene Anspruchsgruppen, dass es den Lehrpersonen meist gut gelinge, zielorientierte und lebensnahe Lektionen zu gestalten. Die Schulkinder finden es spannend, ein Thema in Gruppen anzugehen oder durch Experimente und Vorträge zu lernen. Die Lehrpersonen wiesen auf die Bedeutung von Werkstatt- und Planarbeit sowie im Kontext der Neuen Medien auf die Arbeit mit dem Computer hin. Die schriftlich befragten Mittelstufenkinder schätzten die Aussage „Meine Klassenlehrperson sagt mir im Voraus, was ich können muss, wenn wir mit einem Thema fertig sind“ über dem kantonalen Mittel sowie dem Vergleichswert der letzten Evaluation ein. Ähnlich positiv zeigten sich die Werte zum abwechslungsreichen Unterricht (SCH P 20, 22). Rund 85% der schriftlich befragten Eltern sind generell mit dem Unterricht der Klassenehrperson zufrieden (ELT P 901). In den besuchten Lektionen erhielten die Schulkinder durch ritualisierte Abläufe sowie mündliche Informationen eine Orientierung über das Unterrichtsgeschehen –Lektionsziele wurden allerdings selten explizit bekannt gegeben. Gemeinsam erarbeitete Lernschritte im Lehrgespräch wurden konsequent visualisiert und Aufträge für eine Übungsphase altersgerecht formuliert. Mehreren Lehrpersonen gelang es, durch attraktive Aufgabenstellungen die Schulkinder zu aktivieren und einen Lernprozess auszulösen. Im Setting der altersdurchmischten Klassen (1.-3. Klasse sowie 4.-6. Klasse) war den Schülerinnen und Schülern jeweils klar, wann sie selbstständig arbeiten mussten und wo sie allenfalls Hilfe holen konnten, was sie auch in den Interviews bestätigten. Eingesehene Schülerarbeiten wie Themen-, Erlebnis- oder Experimentierhefte belegten einen gut didaktisierten Unterricht. Einzelne Lektionen waren allerdings stark lehrpersonenzentriert und wenig rhythmisiert.
- Der Umgang in den Klassen ist grundsätzlich wohlwollend. Die schriftlich befragten Eltern sowie die Mittelstufenkinder schätzten die Aussage zum Wohlbefinden in der Klasse mit einem Anteil von 92% oder mehr als gut oder sehr gut erfüllt ein (SCH/ELT P 25). Verschiedene Lehrpersonen sorgen gemäss Interviewaussagen durch eine jahrgangsgemischte Sitzordnung dafür, dass ein Helfersystem über die drei Jahrgänge hinweg eingerichtet ist. Sie setzen zudem regelmässig kooperativen Lernformen ein, um das soziale Lernen zu fördern. Schülerinnen und Schüler wiesen darauf hin, dass sie gewohnt seien, einander zu helfen und Rücksicht zu nehmen, was in den besuchten Lektionen gut beobachtet werden konnte. Für verschiedene Anlässe tragen die älteren Schulkinder durch ein Patensystem klar übertragene Verantwortung für die jüngeren. Im beobachteten Unterricht war der Umgang zwischen Lehrpersonen und Schülern freundlich, oftmals auch zugewandt und liebevoll: Beiträge der Schülerinnen und Schüler wurden interessiert aufgenommen und authentisch gewürdigt. Eingesehene Schülerarbeiten enthielten motivierende und aufbauende Kommentare, was auch interviewte Eltern erwähnten.

- Die Lehrpersonen sorgen mit verschiedenen Massnahmen für ein lernförderliches Klima. Um den Geräuschpegel zu steuern, arbeiten sie mit akustischen oder visuellen Signalen, was im besuchten Unterricht jeweils gut funktionierte. In den beobachteten Lektionen kam es zu keinerlei Störungen. Teilweise waren verschiedene weitere Personen wie Fachperson⁴, Klassenassistenten oder Zivildienstleistender präsent und konnten durch frühzeitiges Agieren sich abzeichnende Unruhen auffangen. In den meisten Klassenzimmern waren Klassenregeln für ein friedliches Zusammenleben formuliert. Es gab zudem Klassenbarometer, die das Wohlbefinden der Schulkinder anzeigten, Hinweise auf Bonussysteme, Komplimentenrunden oder von den Schulkindern formulierte Wünsche an die Klassengemeinschaft. Die interviewten Schulkinder erzählten, bei Konzentrationsschwierigkeiten im Gruppenraum arbeiten zu dürfen oder einen Hörschutz zu tragen, damit sie sich weniger ablenken liessen. Interviewte Eltern hoben hervor, dass die Kinder in den jahrgangsgemischten Klassen meist gut lernen würden, sich bei einer stillen Beschäftigung zu fokussieren. Auch waren sie der Ansicht, dass die sozialen Kompetenzen durch dieses Modell gefördert würden – fanden allerdings die Bandbreite von drei Jahrgängen in einer Klasse generell anspruchsvoll. Möglich ist zudem, beispielsweise ein Schulkind bei Konzentrationsmangel bereits vor Schulschluss in die Betreuung zu schicken.

Schwäche

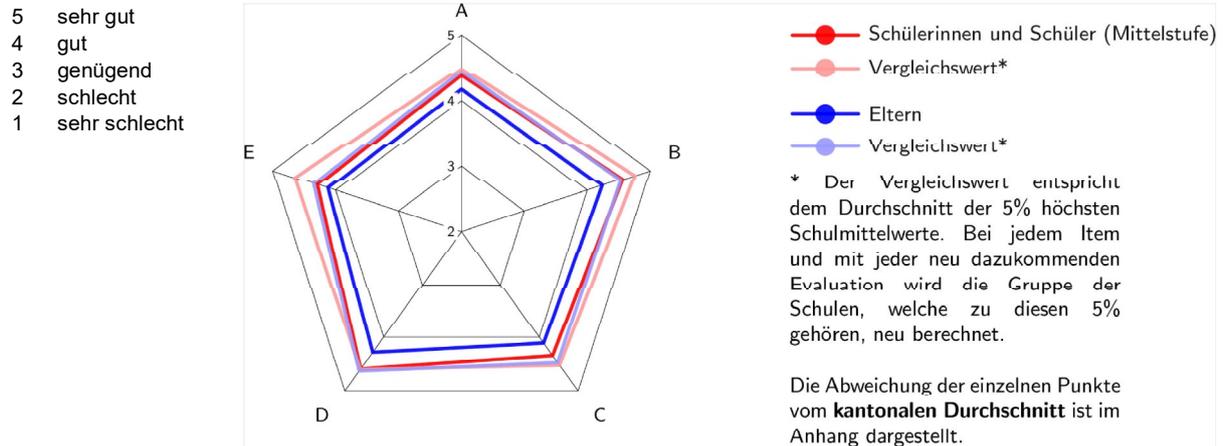
- Obwohl grundsätzlich ein guter Eindruck vom Klassenklima vorhanden war, gab es Hinweise, die das Gesamtbild trübten. Verschiedene Aspekte der Klassenführung schätzten die schriftlich befragten Eltern kritischer als bei der letzten Evaluation ein und die Mittelwerte liegen unter dem kantonalen Durchschnitt; das betrifft beispielsweise die allgemeine Zufriedenheit mit dem Unterricht, die Integration aller Schülerinnen und Schüler in die Klasse oder die Lobkultur (ELT P 901, 31, 26,). Das Thema „Störungen durch Schulkinder“ nahm einen gewissen Raum während der Evaluation ein. Interviewte Eltern vermissten teilweise das aktive Hinschauen und Handeln bei Unterrichtsstörungen und generell einen Fokus auf der Prävention. Der Klassenrat wird nicht in allen Klassen konsequent als präventives Gefäss eingesetzt, um das Wohlbefinden und Zusammenleben zu thematisieren und gemeinsam Verbesserungen anzustreben. Bei Problemen mit einzelnen Schülerinnen und Schüler kann zwar die Fachperson für Schulsozialarbeit beigezogen werden. Verschiedentlich wurde aber angesprochen, dass durch die Doppelfunktion (Leitung Betreuung) sowie der geringen Ressourcen für die Sozialarbeit diese Arbeit erschwert sei. Vereinzelt wurde zudem von Eltern wie Schülerinnen und Schülern ein wenig wertschätzender Umgang von Lehrpersonen mit Schulkindern erwähnt.

⁴ In diesem Bericht umfasst der Begriff „Fachperson“ die Verantwortliche für die Schulische Heilpädagogik sowie Deutsch als Zweitsprache.

Abbildung 4

Klassenführung

Sicht von Schüler/-innen und Eltern



- A Die Klassenlehrperson versteht es gut, bei mir/meinem Kind Interesse und Neugier zu wecken.
 B Mein Kind fühlt sich / Ich fühle mich wohl in der Klasse.
 C Wenn mein Kind gut arbeitet, wird es / Wenn ich gut arbeite, werde ich von der Klassenlehrperson gelobt.
 D Die Klassenlehrperson macht keine abschätzigen Bemerkungen über einzelne Schülerinnen und Schüler.
 E Wenn die Schülerinnen und Schüler Streit haben, hilft ihnen / Wenn wir Streit haben unter Schülerinnen und Schülern, hilft uns die Klassenlehrperson, faire Lösungen zu suchen.

Individuelle Lernbegleitung

Die Schulkinder haben die Möglichkeit, regelmässig im eigenen Tempo und teilweise auf unterschiedlichem Anspruchsniveau zu arbeiten. Das individuelle Lernen wird durch eine enge Begleitung sowie eine Übergabe von Verantwortung oft gut unterstützt.

Stärken

- Die Schülerinnen und Schüler haben regelmässig die Möglichkeit, im eigenen Tempo und teilweise auf unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad zu arbeiten. Bei den Matheplänen an der Mittelstufe sind die Teilziele jeweils übersichtlich festgehalten und markiert, was es an Übungen braucht, um die Grundanforderungen oder die erweiterten Anforderungen zu erfüllen. Durch das Setting der Mehrjahrgangsklassen ist es grundsätzlich möglich, einen Lernstoff beschleunigt anzugehen (Akzeleration) oder mit der unteren Jahrgangsstufe nochmals zu repetieren. Für leistungsstärkere Schulkinder ist es gemäss Interviewaussagen oft möglich, direkt die anspruchsvolleren Aufgaben zu lösen, was Schulkinder wie Eltern lobend erwähnten. Schülerinnen und Schüler erzählten zudem, durch Vorträge, eigene Lektüre und Experimente interessensgeleitet lernen zu können. Die Lehrpersonen wiesen darauf hin, durch „Offene Aufgaben“ und Projektarbeiten vor allem im Fach Deutsch und M&U dafür zu sorgen, dass die Schulkinder entsprechend ihrer Fähigkeiten eine Aufgabe angehen können. Dazu würden sich kooperative Lernformen, wie beispielsweise die Arbeit mit Placemat gut eignen. Im Kindergarten wird zudem die Auffangzeit für ein gezieltes Training der verschiedenen Fertigkeiten genutzt. In den jahrgangsdurchmischten Klassen gilt – wo sinnvoll – das Prinzip der „Arbeit am gleichen Gegenstand“. Geachtet wird oftmals darauf, Aufgaben so zu stellen, dass kreative Lösungsstrategien entwickelt werden, und alle drei Jahrgänge – unabhängig vom bereits erarbeiteten Schulstoff – ihre Inputs bringen können; das konnte im besuchten Unterricht beobachtet werden. Verschiedentlich werden gezielt ältere Schulkinder eingesetzt, um jüngeren einen Sachverhalt zu erklären.
- Durch strukturelle Massnahmen ist gewährleistet, dass die Schulkinder wiederkehrend auf ihrer Leistungsstufe gefördert werden. Im wöchentlichen „Leseclub“ trainieren die Schülerinnen und Schüler – meist in klassenübergreifenden Jahrgangsstufen – ihre diesbezüglichen Fertigkeiten. An der Unterstufe arbeiten die beiden Parallelklassen in Mathematik innerhalb des Jahrgangs zusammen. Interviewte Schulkinder erzählten, für Lesetrainings und teilweise Mathematikübungen in Gruppen mit der Lehr- oder Fachperson intensiv zu üben. Im Sinn einer Begabtenförderung ist seit diesem Schuljahr ein „Englisch plus“ eingerichtet, in dem acht Schulkinder mit guten Leistungen in dieser Fremdsprache freiwillig eine Wochenlektion vor dem Vormittagsunterricht besuchen. Für die Vorbereitung an das Langzeitgymnasium haben ausgewählte Sechstklasskinder die Möglichkeit, in der Nachbargemeinde jeweils am Samstagvormittag an einem Training von Herbst- bis Sportferien teilzunehmen.
- Die individuelle Lernbegleitung erfolgt mehrheitlich gezielt. Die Fachperson für Heilpädagogik, die Klassenassistentin oder der Zivildienstleistende arbeiten integriert in den Klassen und unterstützen Schülerinnen und Schüler je nach Bedarf. Im besuchten Unterricht begleiteten diese wie auch die Klassenlehrpersonen die Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf und andere Schulkinder meist gut: Sie unterstützten einzelne, fragten nach, ob alles verstanden wurde, setzten sich zu ihnen hin oder boten weitere Hilfsmittel an, damit die Aufgabe bewältigt werden konnte. Die Aussage „Meine Klassenlehrperson nimmt sich oft speziell Zeit, um mit langsameren Schülerinnen und Schülern zu arbeiten“ schätzten rund 85% der Mittelstufenkinder als gut oder sehr gut erfüllt ein (SCH P 45). Der

entsprechende Mittelwert hat sich im Vergleich zur letzten Evaluation verbessert. Dreimal wöchentlich wird an der Schule nach dem Nachmittagsunterricht unter Aufsicht der Betreuungspersonen eine Hausaufgabenstunde angeboten.

- Die Lehrpersonen geben den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, wiederholt Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen. Interviewte Lehrpersonen erwähnten beispielsweise Werkstätte, Projekte oder Planarbeit, die den Schulkindern ermöglichen, den Lernstoff selbstständig einzuteilen und ihr Lernen vermehrt zu steuern. Für diejenigen, die damit Mühe bekunden, hilft die Fachperson, das Pensum hilfreich einzuteilen und die Schülerinnen und Schüler zu einem zielgerichteten Arbeiten anzuleiten. Wiederkehrende mündliche und schriftliche Reflexionen helfen, einen Bezug zum eigenen Lern- und Arbeitsverhalten sowie den eingeführten Lernstrategien herzustellen; dazu lagen gute Unterlagen vor. Auf Kindergartenstufe erfolgt die Reflexion durch das „Erinnerungsheft“. Teilweise werden daraufhin individuelle Ziele abgeleitet. Verschiedene Schülerinnen und Schüler erzählten, jeweils Tipps zur Informationssuche, Textzusammenfassung oder Präsentationstechnik zu erhalten. Die Aussagen, ihre Arbeit gut zu planen und Techniken für das selbstständige Lernen zu erhalten, beurteilten drei Viertel der schriftlich befragten Mittelstufenkinder als gut oder sehr gut erfüllt (SCH P 47, 48, 51). In den beobachteten Lektionen wiesen die Lehrpersonen auf Lernstrategien hin. Durch eine übersichtliche Ordnung der Lernmaterialien war es den Schulkindern gut möglich, benötigte Hilfsmittel selber zu organisieren. Ein gezielter Aufbau von Lern- und Arbeitstechniken über die drei Stufen hinweg ist allerdings nicht vorhanden.
- Die Stufenübertritte erfolgen weitgehend abgesprochen. Eine Kontinuität bildet gemäss Interviewaussagen die Fachperson, welche die Schul Kinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse begleitet. Die Schul Kinder des zweiten Kindergartenjahres erhalten für den Übertritt in die Primarstufe an einem Nachmittag in der Halbkasse eine zusätzliche Förderung in Mathematik und Deutsch. Der Austausch zwischen abgebender und übernehmender Klassenlehrperson innerhalb der Primarschule funktioniert gemäss Selbstbeurteilung des Teams gut. Für den Übertritt in die Sekundarstufe sind Einschätzungskriterien für die fachlichen wie überfachlichen Bereiche auf drei Anforderungsstufen übersichtlich formuliert und den Eltern offengelegt. Vor den Sommerferien besuchen die Sechstklasskinder die Sekundarschule. Schriftlich festgehalten ist, wann und in welcher Form Informationen zu Schulkindern mit besonderem Förderbedarf weitergegeben werden. Das Einverständnis der Eltern dazu wird schriftlich eingeholt. 70% der schriftlich befragten Eltern schätzten die Aussage, ihr Kind werde gut auf die nächste Klasse oder Stufe vorbereitet, als gut oder sehr gut erfüllt ein (ELT P 52). Gemäss Selbstbeurteilung, Schulprogramm 2017/18 und Interviews zeigt sich bezüglich Austausch und teilweise Leistungseinschätzung allerdings ein Optimierungsbedarf zwischen Mittel- und Sekundarstufe, vor allem was das Feedback nach erfolgter Probezeit betrifft.

Schwäche

- In der Berücksichtigung der individuellen Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zeigt sich im Regelunterricht Optimierungsbedarf. Generell schätzten die schriftlich befragten Lehrpersonen ihre Praxis der Binnendifferenzierung höher ein als die Eltern (siehe Abbildung 5). Die Aussagen, dass die Kinder unterschiedliche Aufgaben je nach Können oder schwierigere Aufgaben erhalten, stuften die Eltern tiefer im Vergleich zur letzten Evaluation und unter dem Mittelwert 4=gut ein (ELT P 40, 41). In Interviews mit verschiedenen Anspruchsgruppen kam zum Ausdruck, dass die vorhandenen Ressourcen und Unterrichtsmaterialien vor allem den Leistungsschwächeren zu Gute kommen und der Fokus generell



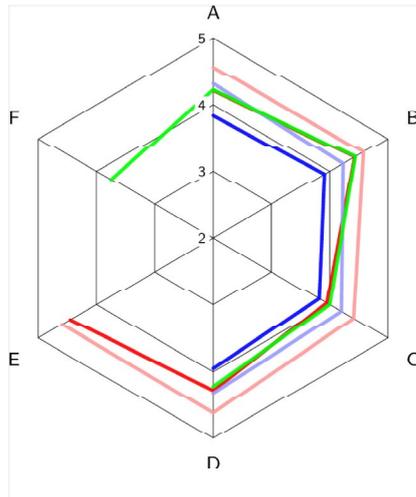
stark auf dieser Gruppe liege. Von Eltern war zu hören, dass teilweise sehr rasch Fördermassnahmen eingeleitet würden, während leistungsstarke Kinder eher vergessen gingen. In den besuchten Lektionen war oftmals keine Differenzierung nach Umfang oder Anspruchsniveau zu beobachten, und es stellte sich die Frage, wie Schulkinder mit besonderem Förderbedarf oder Fremdsprachige von der Lektion profitieren konnten. Fragen zu Förderung der leistungsstärkeren Schulkinder, Binnendifferenzierung und Kompetenzorientierung wurden in den Lehrpersoneninterviews wenig konkret beantwortet und lediglich auf das altersdurchmische Lernen, „Offenen Aufgaben“ oder kooperative Lernformen verwiesen.

Abbildung 5

Individuelle Lernbegleitung

Sicht von Schüler/-innen, Eltern und Lehrpersonen

- 5 sehr gut
4 gut
3 genügend
2 schlecht
1 sehr schlecht



- Schülerinnen und Schüler (Mittelstufe)
- Vergleichswert*
- Eltern
- Vergleichswert*
- Lehrpersonen

* Der Vergleichswert entspricht dem Durchschnitt der 5% höchsten Schulmittelwerte. Bei jedem Item und mit jeder neu dazukommenden Evaluation wird die Gruppe der Schulen, welche zu diesen 5% gehören, neu berechnet.

Die Abweichung der einzelnen Punkte vom **kantonalen Durchschnitt** ist im Anhang dargestellt.

- A Die Klassenlehrperson gibt den leistungsstarken Schülerinnen und Schülern oft schwierigere Aufgaben. (Schüler/innen: Meine Klassenlehrperson gibt den schnellen Schülerinnen und Schülern oft schwierigere Aufgaben.)
- B Die Klassenlehrperson nimmt sich oft speziell Zeit, um mit leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern zu arbeiten. (Schüler/innen: Meine Klassenlehrperson nimmt sich oft speziell Zeit, um mit langsamen Schülerinnen und Schülern zu arbeiten.)
- C Die Klassenlehrperson gibt den Schülerinnen und Schülern oft Aufgaben, welche auf ihren individuellen Lernstand abgestimmt sind. (Schüler/innen: Die Klassenlehrperson gibt den Schülerinnen und Schülern oft unterschiedliche Aufgaben, je nach ihrem Können.)
- D Die Klassenlehrperson sagt den Schülerinnen und Schülern persönlich, was sie in der Schule gut können und worin sie besser sein könnten.
- E Meine Klassenlehrperson zeigt mir, wo ich Fortschritte gemacht habe.
- F Ich gebe den Schülerinnen und Schülern oft offene Aufgabenstellungen, die individuelle Lösungen zulassen.

Integrative sonderpädagogische Angebote

Die Elemente des Förderplanungszyklus⁴ sind gut berücksichtigt. Die sonderpädagogische Förderung wird vor allem von der zuständigen Fachperson wahrgenommen und kaum als Aufgabe aller beteiligter Lehrpersonen verstanden.

Stärken

- Der Förderplanungszyklus ist klar definiert und wird beachtet. Die Schule hat im sonderpädagogischen Konzept (2015) und weiteren Unterlagen die Abläufe und die einzusetzenden Instrumente festgelegt. Geklärt sind beispielsweise die Formen der Unterstützung oder der Zweck des Schulischen Standortgesprächs (SSG). Diese findet gemäss eingesehener Protokolle halbjährlich oder häufiger statt. Falls sinnvoll, ist die Fachperson für Schulsozialarbeit an dem SSG dabei, um ihre Sicht einzubringen. Förderbereiche, -ziele sowie -massnahmen werden dabei festgelegt. In den Förderplänen, die auf zwei unterschiedlichen, nicht ganz einfach lesbaren Vorlagen beruhen, sind die Ziele und Massnahmen weiter konkretisiert sowie Angaben zum jeweiligen Nachteilsausgleich festgehalten. Als förderdiagnostische Instrumente setzt die Fachperson teilweise für die ganze Klasse standardisierte Erhebungen ein (z.B. ELFE, Hamburger Schreibprobe, Salzburger Lesescreening). Für die fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler wird gemäss Interviewaussagen die Sprachstanderfassung Sprachgewandt verwendet, jeweils ein SSG durchgeführt sowie ein Förderplan erstellt. Für die Dokumentation der Lernfortschritte hält die Fachperson neben Tests eigenen Beobachtungen, die Einschätzung der Lehrperson sowie diejenigen des Schulkindes fest. Die Lernberichte geben einen Überblick über die Zielerreichung und den aktuellen Lernstand.
- Ein Austausch zu sonderpädagogischen Fragestellungen findet regelmässig und meist intensiv statt. Gemäss Interviewaussagen treffen sich Klassenlehr- und Fachperson mindestens wöchentlich, um Absprachen zu Lerninhalten und Unterstützungssettings zu treffen. Die Klassen- und Fachlehrpersonen gaben an, vor allem über den Nachteilsausgleich informiert zu sein, um entsprechende Massnahmen bei einer Lernkontrolle treffen zu können; beispielsweise einem Kind bei Leseschwierigkeiten den Text vorzulesen oder zusätzliche Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Laut schriftlicher und mündlicher Befragung ist die Kooperation zwischen Klassenlehrperson und schulischer Heilpädagogin gut und dient der Unterstützung der Schulkinder mit besonderem Förderbedarf (LP P 60-63, 65). Das spezifische Know-how der Fachperson wird an der Schule aktiv genutzt und geschätzt – einerseits für individuelle Beratungen zu Teilleistungsschwächen eines Schulkindes, adäquaten Formulierungen eines Auftrags oder einer Lernkontrolle. Lobend erwähnt wurden andererseits die internen Weiterbildungen, welche die Fachperson für das ganze Team durchführt (siehe Qualitätsansprüche Wirkungsvolle Schulführung und Gezielte Schul- und Unterrichtsentwicklung).
- Die sonderpädagogische Förderung erfolgt zumeist im Regelunterricht. Die Schulkinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen erhalten gemäss Unterlagen und Interviewaussagen angepasste Aufgaben und weitere Hilfsmittel, um ihre individuellen Lernziele zu erreichen. Falls sinnvoll werden altersgerecht formulierte Ziele mit dem Schulkind vereinbart und die Zielerreichung nach dem vereinbarten Zeitraum schriftlich gewürdigt. Es ist der Schule grundsätzlich ein Anliegen, dass Schulkinder mit besonderen Bedürfnissen am gleichen Lerngegenstand arbeiten und möglichst auf ein separiertes Setting verzichtet wird: Die Unterstützung soll flussend gestaltet sein, so dass alle Schülerinnen und Schüler die Ressourcen der Fachperson nutzen können.



Schwäche

- Die Förderung der Schulkinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen ist hauptsächlich an die zuständige Fachperson delegiert und wird kaum als gemeinsame Aufgabe aller involvierten Lehrpersonen wahrgenommen. Bei Fragen nach der spezifischen Förderung wurde jeweils rasch auf diese verwiesen. Die individuell erstellten Förderpläne, welche die definierten Förderziele konkretisieren und Massnahmenableiten, dienen als internes Arbeitsinstrument der Fachperson, das den weiteren Lehrpersonen nur auf Nachfrage zur Verfügung steht. So ist wenig gewährleistet, dass alle Lehrpersonen denselben Wissensstand bezüglich konkreter Förderung aufweisen. Es zeigte sich in den Unterrichtsbesuchen, dass die Lehrpersonen nicht klar angeben konnten, welche Schulkinder eine besondere Förderung benötigten.

Vergleichbare Beurteilung

Verschiedene Absprachen für eine transparente und nachvollziehbare Beurteilung der Schulkinder sind getroffen. Die Förderorientierung hat einen gewissen Stellenwert an der Schule. Das Team unternimmt insgesamt wenig, die Leistungseinschätzung vergleichbar zu gestalten.

Stärken

- Für die Leistungseinschätzung der Schülerinnen und Schüler hat das Team verschiedene Absprachen getroffen. Es wurde für die Beurteilung des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens eine Übersicht entwickelt, die den Eltern und Schulkindern die Erwartungen und Indikatoren der überfachlichen Kompetenzen transparent machen. Im Hinblick auf das Zeugnis sind jeweils alle an einer Klasse involvierten Lehrpersonen für die Gesamteinschätzung miteinbezogen – das belegt die schriftliche wie mündliche Befragung (LP 73). Innerhalb der Stufe führen Lehrpersonen teilweise dieselben Lernkontrollen durch oder nutzen transparente und altersgerechte Kriterienraster zur Bewertung von Aufsätzen oder Vorträgen. Im Kindergarten wird der „Sprachfreie Schuleignungstest“ durchgeführt.
- Eine Förderorientierung in der Beurteilung ist erkennbar. Rund 90% der schriftlich befragten Mittelstufenkinder sind der Ansicht, dass die Klassenlehrperson ihnen den Lernstand, die Fortschritte und Verbesserungsmöglichkeiten persönlich aufzeigt (SCH P 74, 75). Die Aussage, zu lernen die eigene Leistung einzuschätzen, stuften fast alle als gut oder sehr gut erfüllt ein, wie auch die Aussage „Neben Prüfungen mit Noten gibt es regelmässig unbenotete Lernkontrollen, die mir zeigen, was ich schon gut kann und was ich noch lernen muss“ (SCH P 80, 81). Alle Lehrpersonen beurteilen die Aussage, die Schulkinder zu informieren, was schulisch gut läuft und wo es einen Verbesserungsbedarf gibt, als gut oder sehr gut erfüllt ein (LP P 74). Verschiedene Lehrpersonen führen Probeproofungen („Eintrittstests“) durch, um daraus das bereits vorhandene Wissen einzuschätzen und den individuellen Übungsbedarf abzuleiten. In einer abschliessenden Prüfung könne der Lernfortschritt jeweils gut sichtbar gemacht werden. Interviewte Schülerinnen und Schüler schätzten die Chance, bei ungenügender Leistung einen Test wiederholen zu können. Lehrpersonen wiesen darauf hin, sich regelmässig Zeit zu nehmen, einzelne Schulkinder zu beobachten und sich anschliessend mit der Fachperson darüber auszutauschen. Die Fachperson führt standardisierte Tests für ganze Klassen im Fach Deutsch durch, um gemeinsam mit der Klassenlehrperson den individuellen Förderbedarf sichtbar zu machen (siehe erste Stärke im Qualitätsanspruch Integrative sonderpädagogische Angebote).



- Die Beurteilung ist für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar. Die meisten verstehen gemäss schriftlicher Befragung, wie die Zeugnisnoten zustande kommen und empfinden die Beurteilung als fair (SCH P 76, 78). Der Mittelwert zur Fairness liegt über dem kantonalen Durchschnitt. Rund 70% der Eltern stufen die Aussagen zur Fairness und Transparenz der Notengebung zwar als gut oder sehr gut erfüllt ein, allerdings liegen die entsprechenden Mittelwerte unter dem kantonalen und internen Vergleichswert (ELT P 77, 78). Zeugnisgespräche werden laut Interviews regelmässig durchgeführt. Schulkinder erzählten, vor einer Prüfung jeweils die Lernziele zu erhalten und sich gut auf eine Prüfung vorbereiten zu können. Teilweise stufen sie nach durchgeführter Lernkontrolle ihre eigene Leistung ein. Eingesehene Tests zeigten mehrheitlich einen übersichtlichen Aufbau mit allen notwendigen Angaben zur Nachvollziehbarkeit der erbrachten Leistung, entweder mit einer Zahlennote oder mit einem Symbol. Für die Einschätzung des Tests anhand von Symbolen (Smilies) steht den Eltern und Schulkindern eine schriftliche Erklärung zur Verfügung, welche die verwendeten Symbole in den Kontext von Noten setzt. Elterngespräche werden gemäss Interviewaussagen meist anhand des SSG-Formulars durchgeführt und Ziele für das Kind festgehalten.

Schwäche

- Die Schule unternimmt wenig, die Beurteilung vergleichbar zu gestalten. Standardisierte Leistungstests werden nicht genutzt, um die eigene Beurteilungspraxis in einen grösseren Referenzrahmen zu stellen und allenfalls zu eichen. Dies zeigte sich in der tiefen Einschätzung der entsprechenden Aussage „Wir überprüfen regelmässig, inwieweit an unserer Schule die Schülerleistungen vergleichbar beurteilt werden (LP P 83). Auch weitere Aussagen zur Nutzung von standardisierten Leistungstests und daraus resultierenden Diskussionen und Anpassungen wurden selbstkritisch eingestuft (LP P 84-87). Verschiedene interviewte Anspruchsgruppen empfanden die Bewertung als lehrpersonenabhängig und sahen in diesem Bereiche einen klaren Handlungsbedarf. Es zeigten sich zudem Unklarheiten im Team, wie sich die zukünftige Kompetenzorientierung durch den Lehrplan 21 in der individuellen Leistungsbeurteilung abbilden soll. Kompetenzpässe lagen keine vor – diese Arbeit scheint im Vergleich zu Unterlagen und der letzten Evaluation zum Erliegen gekommen zu sein.

5.3 Schulführung und Zusammenarbeit

KERNAUSSAGEN UND ERLÄUTERUNGEN

Wirkungsvolle Führung

Die personelle Schulführung wird unterstützend, die organisatorische klar strukturiert wahrgenommen. Die pädagogische Arbeit erfolgt wenig gesteuert und vernetzt.

Stärken

- Die Personalführung wird sorgfältig und aufbauend wahrgenommen. Für die Mitarbeiterbeurteilungen (MAB) und Mitarbeitergespräche (MAG) bestehen klare Abläufe und Raster, welche das Vorgehen gut klären. In den Interviews sagten die Lehrpersonen, die Rückmeldungen zum Unterrichtsbesuch sowie die Personalgespräche seien zielgerichtet und würden helfen, den eigenen Unterricht zu reflektieren und weiterzuentwickeln. In der schriftlichen Befragung drückten die Lehrpersonen deutlich aus, dass diese Gespräche zielorientiert sind (LP P 91), sie Anerkennung für ihre Arbeit erhalten (LP P 93) und an der Schule die Fähigkeiten und Interessen der Lehrpersonen genutzt werden (LP P 92). Ebenfalls gezielt erfolgt die Einführung neuer Lehrpersonen, es bestehen dazu klare Abläufe und Verantwortlichkeiten. Wie Lehrpersonen in den Interviews festhielten, werde man beim Einstieg mit Einführungs- und Probezeitgesprächen sowie einer Fachbegleitung sehr gut begleitet. Generell wurde die Personalführung als aufbauend und wohlwollend beschrieben. Die Schulleitung habe ein offenes Ohr, sei aufmerksam und bearbeite Anliegen und Fragen schnell und lösungsorientiert, beispielsweise mit Unterstützungsangeboten, Weiterbildungen oder auch Coachings.
- Die organisatorische und administrative Führung erfolgt klar und strukturiert. In der Gemeinde- und Geschäftsordnung sind die Aufgaben der Behörde, Schulverwaltung, Geschäftsleitung, Schulleitung und des Schulteam gut dargelegt. Im Weiteren ist die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Beteiligten klar geregelt, beispielsweise in den Pflichtenheften für die Schulsozialarbeit, Klassenassistenzen, Betreuungspersonen oder Zivildienstleistenden. Sowohl mündlich als auch schriftlich bestätigten die Lehrpersonen, dass die Entscheidungswege sowie die Aufgaben und Kompetenzen klar geregelt seien; die entsprechenden Aussagen wurden von allen als gut oder sehr gut erfüllt eingestuft (LP P 103, 105). Für die Abläufe in den einzelnen Teilbereichen bestehen klare und übersichtlich gestaltete Unterlagen, beispielsweise zur Personalführung, zu den Weiterbildungen, zu den Abläufen in der sonderpädagogischen Förderung, zum Kinderrat oder zur schulergänzenden Betreuung. Die Schule führt zudem ein Lehrpersonen-ABC, in dem für die Mitarbeitenden das Wesentliche zusammengefasst ist, ausserdem sind die nötigen Unterlagen auf der schuleigenen Plattform allen Mitarbeitenden zugänglich. In den Interviews lobten die Lehrpersonen die transparente Information: Man werde mit dem Wochenmail, an den wöchentlichen Konventen oder mit dem Anschlagbrett im Lehrerzimmer gut auf dem Laufenden gehalten. Das neu erstellte Kommunikationskonzept (November 2017) klärt neben der internen auch die externe Kommunikation. In der schriftlichen Befragung erreichten die Aussagen zur schulinternen Information ausschliesslich positive Bewertungen und hohe Mittelwerte (LP P 101, 102). Generell wurde die organisatorische und administrative Führung der Schule als klar, strukturiert und professionell beschrieben. Mehrere Lehrpersonen hoben hervor, dass die Arbeit der Schulleitung und Schulverwaltung sie wesentlich entlaste. In der

schriftlichen Befragung bezeichneten sich die Lehrpersonen als zufrieden oder sehr zufrieden mit der Führung der Schule (LP P 902, vgl. auch LP P 90)

- Das Schulteam setzt sich regelmässig mit pädagogischen Fragestellungen auseinander. Wesentlich für die Arbeit an pädagogischen Themen sind die Weiterbildungstage, an denen Themen wie das Altersdurchmischte Lernen, das computerunterstützte Arbeiten oder der kompetenzorientierte Unterricht thematisiert wurden. Gemäss Jahresprogramm und Protokollen werden pädagogische Aspekte ausserdem regelmässig an Konventen thematisiert oder durch Referate der Fachperson für Heilpädagogik ergänzt (z.B. kooperative Lernformen, Offene Aufgaben, Fragen zur Sonderpädagogik). Mit dem Ziel, eine Tagesschule unter einem gemeinsamen pädagogischen Dach zu entwickeln, wird die Leitung der schulergänzenden Betreuung in diese Arbeit jeweils einbezogen. In den Interviews sagten die Lehrpersonen, sie würden an Weiterbildungen und in den Konventen viele pädagogische Anregungen erhalten. Das im Jahre 2014 überarbeitete Pädagogische Konzept ist Ausdruck dieser gemeinsamen Auseinandersetzung, es wurde aber weder aus Unterlagen noch aus Interviews klar, wie die Schule die dort formulierten Vorsätze und Ansprüche im Schulalltag umsetzen und weiterentwickeln will.

Schwäche

- Die pädagogische Arbeit an der Schule ist wenig auf eine gemeinsame Umsetzung der Schwerpunkte ausgerichtet. Sie wird kaum gesteuert und ist wenig verbindlich. Gemäss Interviews behandle das Schulteam an Weiterbildungen oder im Gesamtkonvent zwar regelmässig unterrichtsrelevante Themen, es würde anschliessend aber wenig Gewicht auf eine Umsetzung im Schulalltag gelegt. Weder aus den Protokollen noch Interviews wurde ersichtlich, wie pädagogische Entwicklungen vom Gesamtteam bis hin zur Umsetzung im Schulalltag konkretisiert werden. Beispielsweise gab es keine Hinweise auf im Stufen- oder Klassenteams getroffene Abmachungen oder auf eine Reflexion von Umsetzungsschritten in den Mitarbeitergesprächen oder Hospitationen. In den Interviews sagten Lehrpersonen, pädagogische Themen würden wenig konsequent weiterverfolgt, oft bleibe es bei einer Diskussion oder es würden lediglich sehr allgemeine Abmachungen getroffen (z.B. Auftrag zwei Fächer kompetenzorientiert zu unterrichten). Dies spiegelt sich auch in der schriftlichen Befragung wider: Die Aussagen „Unsere Schule setzt klare Schwerpunkte im pädagogischen Bereich“ sowie „In Teamsitzungen, Arbeitsgruppen, etc. werden regelmässig pädagogische Themen diskutiert“ erreichten tiefe und seit der letzten Evaluation gesunkene Mittelwerte (LP P 96, 97).

Gezielte Schul- und Unterrichtsentwicklung

Die Schule setzt für ihre Weiterentwicklung geeignete Grundlagen ein und arbeitet in verschiedenen Bereichen gewinnbringend zusammen. Für eine gezielte Entwicklungsarbeit fehlen eine Priorisierung sowie eine klare Planung.

Stärken

- Die Mitglieder des Schulteam arbeiten engagiert zusammen. Eine Zusammenarbeit findet an Weiterbildungen, den wöchentlichen Konventen, allenfalls auch in den Stufensitzungen statt. Themen sind hier sowohl Organisatorisches als auch Pädagogisches.

Die Lehrpersonen kooperieren zudem in Bereichen des Unterrichts teilweise gewinnbringend. Mehrmals hervorgehoben wurden die Absprachen und der Austausch mit der sonderpädagogischen Fachperson (siehe Qualitätsanspruch *Integrative sonderpädagogische Angebote*) und den Fachlehrpersonen. Einzelne berichteten von einer vertieften unterrichtsbezogenen Zusammenarbeit mit der Lehrperson der Parallelklasse. Gelobt wurde mehrfach der Austausch mit der Fachperson für Schulsozialarbeit oder Bereuung bezüglich einzelner Schulkinder, beispielsweise zu Förderungsmöglichkeiten oder bei den Standortbeziehungsweise Elterngesprächen (siehe auch LP P 1101, 1105). In der schriftlichen Befragung bewerteten die Lehrpersonen die Aussagen zur Zusammenarbeit überaus positiv, beispielsweise ist die Bereitschaft dazu gross und trägt zur Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität bei. Auch sind die Lehrpersonen mit der Art und Weise der Zusammenarbeit zufrieden (LP P 125, 130, 903). Als ausgeprägte Stärke der Schule wurde generell die offene und unkomplizierte Kooperation mit allen Beteiligten genannt. Die Bereitschaft, einander bei Fragen und Anliegen zu helfen sei gross. Die Art und Weise der Zusammenarbeit ist gemäss Interviews ein wesentlicher Grund für eine hohe Arbeitszufriedenheit

- Die Schule orientiert sich bei ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung an einem Schulprogramm. Aktuell ist dies ein Übergangsprogramm 2017-2018, welches dann aufgrund der Resultate der externen Schulevaluation wieder in ein vierjähriges Schulprogramm überführt werden soll. Es listet alle Projekte der Schule auf, farblich wird nach den drei Kategorien *Qualitätsmerkmale, Sicherungs- und Optimierungsvorhaben* sowie *Entwicklungsvorhaben* unterschieden. Die Planung erfolgt an einem Weiterbildungstag, gemäss Interviews gelinge es jeweils gut, die weiteren Schritte festzulegen und verantwortliche Personen für die einzelnen Themen zu finden. Die Schule arbeitet pro Schuljahr mit einem *Jahresprogramm*, welches die Vorhaben grob terminiert und die zuständigen Personen aufführt. In der schriftlichen Befragung bewerteten die allermeisten Lehrpersonen die Aussage betreffend bedeutungsvoller Entwicklungsziele als gut erfüllt (LP P 121).
- Die Schule formuliert für die Jahresarbeit jeweils Projektpläne mit den Kategorien wie *Ausgangslage, Zielsetzung, Vorgehensweise, und Evaluationen*. Für das aktuelle Schuljahr sind dies beispielsweise Themen wie Offene Aufgaben, kooperatives Lernen und die Tagesschule. Die verantwortlichen Personen formulieren hier jeweils die Ausgangslage und Zielsetzungen. In der schriftlichen Befragung bewerteten die meisten Lehrpersonen die Aussage zur systematischen Planung der Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie zu klaren Aufträgen für die Arbeits- oder Projektgruppen positiv (LP P 121, 122, 123).
- Die Schule evaluiert ihre Arbeit regelmässig und plant darauf aufbauend das weitere Vorgehen. Wichtiges Element ist gemäss Unterlagen und Interviews dabei der jährliche Weiterbildungstag, an dem sie die Jahresarbeit auswertet und die neuen Schwerpunkte festlegt. Zudem sammelt das Schulteam an Konventen Rückmeldungen zu durchgeführten Anlässen und Projekte. Im Weiteren wird jährlich eine schriftliche Befragung bei den Lehrpersonen zur Teamarbeit, bisweilen auch bei den Eltern zum Schulklima durchgeführt. Als Reflexion des Unterrichts führt die Schule die kollegialen Hospitationen durch. In der schriftlichen Befragung bewerteten die Lehrpersonen die Aussagen, wichtige Bereiche regelmässig zu evaluieren und die Ergebnisse für die Weiterentwicklung zu nutzen, mehrheitlich positiv (LP P 133, 135).

Schwäche

- Das Schulprogramm ist wenig übersichtlich gestaltet. In der Fülle von Themen, Gliederungen und farblicher Markierungen ist schwer zu erkennen, wo die Schule ihre Schwerpunkte

für die Weiterentwicklung legt. Es wird dabei nicht klar, was die wesentlichen Entwicklungsbereiche sind, da in den Kategorien sowohl der Begriff *Entwicklungsvorhaben*, als auch *Optimierungsvorhaben* vorkommt. Zudem gibt es im Schulprogramm einen Bereich *Entwicklungen* mit vier sehr unterschiedlichen Projekten. Es sind zu viele Vorhaben aufgeführt, welche überaus verschiedene Komplexitätsstufen aufweisen, beispielsweise ein so anspruchsvolles Thema wie die Entwicklung des kompetenzorientierten Unterrichts wie auch die Klärung der Zusammenarbeit mit dem SPD oder der Oberstufe Pfungen. Auf der anderen Seite ist das gemäss Interviews überaus wichtige Projekt Tagesschule im Schulprogramm nicht als Entwicklungsvorhaben aufgeführt.

Die Projektplanungen sind eher eine Zusammenfassung der Informationen als eine konkrete Etappierung der Entwicklungsarbeit. Ausdruck davon ist, dass kaum SMART-Ziele, Massnahmen und Meilensteine vorhanden sind. Demensprechend konnten die Mitglieder des Schulteam in den Interviews jeweils nicht genau sagen, welche konkreten Entwicklungsschritte aktuell angestrebt werden. Wie einzelne Teammitglieder ausführten, werde der konkreten Umsetzung zu wenig Bedeutung beigemessen, so dass gerade im Bereich der Unterrichtsentwicklung vieles im Allgemeinen, oft auch im Unverbindlichen bleibe.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Schule pflegt eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Eltern und informiert diese regelmässig über den Schulalltag sowie über die Leistungen ihrer Kinder. Die Elternmitwirkung ist gut verankert.

Stärken

- Die Schule informiert die Eltern regelmässig über gesamtschulische Belange. Eingesetzte Mittel sind Quartalsbriefe der Schulleitung mit Terminen und Informationen zu Projekten, die Homepage mit den relevanten und aktualisierten Informationen sowie ein dreimal jährlich erscheinendes Schulblatt zu Anlässen und Neuerungen. Wie in den Interviews geäussert wurde, werde man als Eltern gut über die Aktivitäten und Termine informiert. In der schriftlichen Befragung bewerteten 91% der Eltern die Aussage „Ich werde über wichtige Belange der Schule informiert“ als gut oder sehr gut erfüllt, wegen des geringen Anteil von Antworten der Kategorie sehr gut (17%) ist der Mittelwert des Items seit der letzten Evaluation jedoch gesunken (ELT P 140). In den Interviews wurde zudem hervorgehoben, die Schule sei offen, die Anliegen der Eltern aufzunehmen. Neun von zehn Eltern bewerteten in der schriftlichen Befragung, sie wüssten, an wen sie sich mit Fragen, Anregungen oder Kritik wenden können (ELT P 141) und dass sie sich mit ihren Anliegen ernst genommen fühlen (ELT P 147). Der Mittelwert der ersten Aussage liegt über dem kantonalen Durchschnitt.
- Die Lehrpersonen informieren die Eltern quartalsweise und pflegen einen guten Kontakt mit ihnen. Beim Eintritt in die Kindergartenstufe erhalten die Eltern ein ABC mit allem Wissenswerten. Die Lehrpersonen führen jeweils vor den Herbstferien einen Elternabend durch, an dem sie zur Organisation, zum Ablauf des Schuljahres und teilweise auch über die Ziele des Unterrichts informieren. Diese Klasseninformationen werden situativ durch Elternbriefe ergänzt. Seit diesem Schuljahr machen die Lehrpersonen im Kontaktheft auch die jeweiligen Lerninhalte des Quartals transparent, was von interviewten Eltern geschätzt wird. In der schriftlichen Befragung bewerteten die Eltern die Aussage zur Information über den Unterricht jedoch kritisch und im Mittelwert kantonal unterdurchschnittlich (ELT P 143, vgl.

auch LP P 143).

Die Lehrpersonen informieren zumindest jährlich an einem Elterngespräch über die Leistungen und das Verhalten ihres Kindes. Gemäss Interviews seien die Lehrpersonen auch bereit, weitere Gespräche durchzuführen. Positiv erwähnten die Eltern dass die Entwicklungen der Kinder gut dokumentiert und erklärt würden. In der schriftlichen Befragung bewerteten die Mehrheit der Eltern die entsprechende Aussage als gut oder sehr gut erfüllt, jedoch im Mittelwert tiefer als bei der letzten Evaluation (ELT P 142). Gleiches gilt für die Aussagen „Ich kann mich mit Anliegen und Fragen, die mein Kind betreffen, jederzeit an die Lehrperson wenden“ und „Ich habe genügend Möglichkeiten mit der Lehrperson in Kontakt zu kommen“ (ELT P 145, 146).

- Die Elternmitwirkung an der Schule ist gut verankert. Ein Leitfaden klärt die Grundsätze, Ziele, Organisation und Aufgaben des Elternrates gut. Er tagt regelmässig, setzt sich mit Neuerungen und Projekten der Schule auseinander und fördert mit verschiedenen Aktivitäten eine positive Schulgemeinschaft. Momentan prüft er zusammen mit der Oberstufe in Pfungen eine gemeinsame Elternbildungsveranstaltung zum Thema Mobbing. Neben der Unterstützung der Schule bei ihren Anlässen organisiert der Elternrat auch verschiedene eigene Anlässe, beispielsweise eine Sportolympiade oder fünfmal jährlich einen gesunden Znüni, welche Eltern mit den verschiedenen Klassen bereitstellen. In den Interviews äuserten sich sowohl die Eltern als auch das Schulteam positiv zum Elternrat: Die Mitglieder seien engagiert und die Zusammenarbeit wertschätzend. In der schriftlichen Befragung erhielten die verschiedenen Aussagen betreffend der Elternmitwirkung vorwiegend positive Bewertungen, insgesamt verglichen mit der letzten Evaluation jedoch mit tieferen Mittelwerten (ELT P 147, 149, 905).



Anhänge

A1 Methoden und Instrumente der externen Schulevaluation

Dokumentenanalyse

Zur Vorbereitung auf die Evaluation studiert das Evaluationsteam zuerst das Portfolio. Diese Dokumentenanalyse vor dem Hintergrund der Fragestellungen aus dem Qualitätsprofil und dem Wahlthema dient zur Beschaffung von Fakten, zur Formulierung von offenen Fragen und zur Hypothesenbildung, welche in die Evaluationsplanung und die Adaption der Evaluationsinstrumente einfließen. Das Selbstbild der Schule wird durch die Selbstbeurteilung der Schule, welche die Schule im Vorfeld der Evaluation durchgeführt hat, dokumentiert.

Schriftliche Befragung

Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler ab der Mittelstufe werden vor dem Evaluationsbesuch mittels Fragebogen zu wichtigen Aspekten des Qualitätsprofils (Lebenswelt Schule, Lehren und Lernen, Führung und Zusammenarbeit) schriftlich befragt. Die Ergebnisse dieser quantitativen Datenerhebung fließen zusammen mit den qualitativ erhobenen Daten in die Beurteilung der einzelnen Qualitätsaspekte ein.

Einzel- und Gruppeninterviews

In Interviews werden verschiedene Aspekte vertieft ausgeleuchtet und es wird auch nach Interpretationen und Zusammenhängen von Fakten geforscht. In der Regel wird mit der Schulleitung ein Einzelinterview geführt, wogegen mit Vertretern der Schulbehörde sowie mit Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern in der Regel Gruppeninterviews geführt werden.

Beobachtungen

Unterrichtsbesuche stellen für das Evaluationsteam eine wertvolle Möglichkeit dar, Einblick in die Unterrichtspraxis und damit in das «Kerngeschäft» der Schule zu erhalten. Bei der Unterrichtsbeobachtung konzentrieren sich die Evaluatorinnen und Evaluatoren auf die aktuelle Ausprägung von Handlungsdeskriptoren. Die Evaluatorinnen und Evaluatoren bewerten nicht die einzelne Unterrichtseinheit, sondern machen sich aufgrund der gesammelten Beobachtungen ein Bild über die Unterrichtsqualität an der Schule als Ganzes. Dabei können kulturelle Merkmale beschrieben, die Bandbreite der Beobachtungen geschildert und exemplarische Beispiele benannt werden. Beobachtet werden ferner auch das Geschehen im und rund ums Schulhaus sowie in der Regel eine Sitzung des Schulteams.

Triangulation und Bewertung

Für die Beurteilung werden die quantitativen und die qualitativen Daten den Qualitätsansprüchen und Indikatoren zugeordnet. So wird sichtbar, wo die Einschätzung der verschiedenen Gruppen einheitlich ist und wo die unterschiedlichen Perspektiven zu abweichenden Beurteilungen führen. Der Einsatz der verschiedenen qualitativen und quantitativen Methoden sowie der Einbezug mehrerer Personengruppen führen zu einem breit abgestützten Bild der Schule, das durch die Abstimmung im Evaluationsteam auch personell trianguliert wird.



A2 Datenschutz und Information

Die Fachstelle für Schulbeurteilung verpflichtet sich zur Einhaltung der Datenschutzbestimmungen. Informationen von oder über Einzelpersonen werden zu anonymisierten Aussagen verarbeitet. Wenn bei der Arbeit einzelner Personen gravierende Qualitätsmängel festgestellt werden, welche allenfalls strafbar sind oder wenn Vorschriften oder Pflichten verletzt werden, muss das Evaluationsteam die vorgesetzte Stelle informieren. In diesen Fällen wird gegenüber der betroffenen Einzelperson Transparenz garantiert, d.h. sie wird darüber informiert, wer mit welcher Information bedient werden muss.

Der Bericht der Fachstelle für Schulbeurteilung geht an die Schulleitung und an das Schulpräsidium. Die Schulleitung wird zudem mit einer elektronischen Fassung bedient. Damit wird die Schulgemeinde primäre Informationsträgerin. Die Fachstelle für Schulbeurteilung verweist deshalb Anfragen zur Bekanntgabe der Evaluationsergebnisse einer bestimmten Schule grundsätzlich an die zuständige Schulbehörde.

Am 1. Oktober 2008 trat das Gesetz über Information und Datenschutz (IDG) in Kraft. Damit wurde auch im Kanton Zürich das Öffentlichkeitsprinzip eingeführt. Das Gesetz will das Handeln der öffentlichen Organe transparent gestalten, um so die freie Meinungsbildung, die Wahrnehmung der demokratischen Rechte und die Kontrolle des staatlichen Handelns zu erleichtern. Die Schulgemeinde und die Schulpflege sind öffentliche Organe und haben deshalb ihre Information gemäss den neuen Bestimmungen zu gestalten. Der Evaluationsbericht unterliegt grundsätzlich dem Öffentlichkeitsprinzip, da er keine schützenswerten Personendaten enthält.



A3 Beteiligte

Evaluationsteam der Fachstelle für Schulbeurteilung

- Christoph Baumann (Leitung)
- Kaatje Sprenger

Kontaktpersonen der Schule

- Rahel Comfort (Schulleitung)
- Eveline Fischer (Schulverwaltung)

Kontaktpersonen der Schulpflege

- Thomas Freiermuth (Präsident)
- Yvonne Adam

Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Fachstelle für Schulbeurteilung
Josefstrasse 59, Postfach
CH-8090 Zürich
Tel. 043 259 79 00

